



## LIFE IN PROGRESS

**0000 KINOKULTUR**  
IN DER SCHULE

### IMPRESSUM

#### HERAUSGEBER

KINOKULTUR IN DER SCHULE  
Untere Steingrubenstrasse 19  
4500 Solothurn  
Tel. 032 623 57 07 | 077 410 32 94  
info@kinokultur.ch | www.kinokultur.ch

#### DAS DOSSIER WURDE ERARBEITET VON KINOKULTUR IN DER SCHULE

**Redaktion:** Ruth Köppl, Heinz Urben

#### UNTERRICHTSMATERIAL zu vielen

**weiteren Filmen** kann auf der Webseite [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch) unter «Die Filme» kostenlos heruntergeladen werden.

#### INFORMATIONEN ZUM GANZEN ANGEBOT

finden Sie unter [www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch)

#### ANMELDUNG für Kinobesuche von Schul- klassen und Filmgespräche:

KINOKULTUR IN DER SCHULE  
Tel. 032 623 57 07, info@kinokultur.ch

#### KINOKULTUR IN DER SCHULE wird finan- ziell unterstützt von:

Bundesamt für Kultur, ProCinema, Schweizerische Kulturstiftung für Audiovision, Ernst Göhner Stiftung, Egon-und Ingrid-Hug-Stiftung, Swisslos, Kanton Aargau, Kanton Zürich, Kanton Basel-Stadt, Kanton Thurgau, Kanton Appenzell AR, Kanton St. Gallen, Kanton Schaffhausen, Kanton Zug

#### PARTNERINSTITUTIONEN

Seminar für Filmwissenschaft der Universität Zürich (Filmbildung), Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (Evaluation), FILMBÜRO Valerio Bonadei, Zürich, Kinomagie Filmvermittlung für Schulen im Aargau, Schule & Kultur Kanton Zürich, Solothurner Filmtage

**Regie** Irene Loebell  
**Buch** Irene Loebell  
**Kamera** Irene Loebell, Peter Guyer  
**Montage** Konstantin Gutscher  
**Ton** Irene Loebell  
**Musik** Mario Marchisella  
**Original Version** Englisch mit deutschen Untertiteln  
**Gattung** Dokumentarfilm, Farbe, 99 Min. DCP  
**Produktion** Recycled TV AG, Sandrainstr. 3, 3007 Bern, 031 318 53 53, info@rectv.ch, www.rectv.ch  
**Distribution CH**  
Filmbringer Distribution AG, Weyermannstr. 28, kathrin@filmbringer.ch



**Irene Loebell**  
Geboren 1954 in Zürich.  
Journalistin bei verschiedenen Schweizer Zeitungen. Seit 1979 Magazinbeiträge und Dokumentationen für das Schweizer Fernsehen. Seit 1997 freischaffende Dokumentarfilmerin.

#### Filmografie

Auswahl: 1994 Von der Schweiz nach Auschwitz / 1995 «Man konnte doch nicht neutral sein...» / Der Schaedelvermesser / 1996 Der Krieg ist noch in ihren Köpfen / Gesunde Kinder sind machbar / 1998 Leben aus dem Labor / Nobelpreis für ein Gift / 2000 Eine Reise nach Genf / 2003 Le Grand Chalet de Balthus / 2004 Members of the Family (alles TV Dokumentarfilme) / 2014 Life in Progress (Dokumentarfilm)

Venter, Tshediso und Seipati leben in einem südafrikanischen Township namens Katlehong. Für ihre wilden, atemberaubenden Darbietungen des Pantsula-Tanzes, der als Bewegung gegen die Apartheid in den Strassen der Townships entstand, ernten die talentierten Teenager überall tosenden Applaus. Die Tanzgruppe TAXIDO gibt ihnen eine Alternative zum Rumhängen auf der Strasse, verlangt ihnen aber auch Verbindlichkeit und Disziplin ab. Doch wenn sie in ihre baufälligen Häuser heimkommen, sehen sie sich mit einer Realität konfrontiert, die sich seit dem Ende der Apartheid kaum verändert hat.

Die Schweizer Filmemacherin Irene Loebell hat die Jugendlichen während vier Jahren auf ihrem Weg zum Erwachsenwerden begleitet und zeigt ein eindrückliches Bild ihres Lebens, das von Armut, zerrütteten Familien aber auch von der Hoffnung auf eine bessere Zukunft geprägt ist.

### DIDAKTISCHE HINWEISE

Das Unterrichtsmaterial ist ein **Fundus zur Auswahl**.

Mit den **Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films** kann der Kinobesuch thematisch eingeführt werden.

Für ein Filmgespräch finden die Schülerinnen und Schüler im Kapitel **Vorbereitung auf ein Filmgespräch** Hinweise.

**Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch** beinhalten Beobachtungsaufträge, zu denen die Schülerinnen und Schüler während oder unmittelbar nach dem Besuch Notizen machen.

Für eine kürzere Auseinandersetzung im Unterricht können die **Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films** oder eine Auswahl davon besprochen werden.

Das Kapitel **Fragen und Aufgaben zu thematischen Aspekten des Films** bietet Möglichkeiten zur Vertiefung.

Die Materialien sind **fächerübergreifend** sowie **handlungs- und situationsorientiert** konzipiert

Sie eignen sich für die **Sekundarstufe 1 und 2**.

## INHALTSÜBERSICHT

<b>Aufgaben und Fragen zur Vorbereitung des Films</b> .....	3
<b>Aufgaben und Fragen für den Kinobesuch</b> .....	6
<b>Vorbereitung auf ein Filmgespräch</b> .....	7
<b>Aufgaben und Fragen zur Nachbereitung des Films</b> .....	8
Allgemeine Aufgaben und Fragen zum Film .....	8
Filmkritik .....	1
<b>Aufgaben und Fragen zu thematischen Aspekten des Films</b> .....	13
Thema <b>Armut</b> .....	13
Thema <b>Township</b> .....	17
Thema <b>Aids</b> .....	18
Thema <b>Tanz und Musik der Township</b> .....	23



## AUFGABEN UND FRAGEN ZUR VORBEREITUNG DES FILMS

**1) Schaut euch folgende Bilder von Südafrika an.**

- Was kommt euch dazu in den Sinn und was wisst ihr über Südafrika?
- Tauscht euch aus.







2) Tragt in Gruppen Informationen über Südafrika zu folgenden Themen zusammen:

**Geografie:** Lage, Hauptstadt, Klima und Vegetation, Wirtschaft

**Demografie:** Bevölkerungsgruppen, Sprachen, Bildung, Gesundheit

**Geschichte:** Kolonialzeit, Apartheid, ANC, Nelson Mandela, gegenwärtige Politik

**Kultur:** Musik, Tanz, Küche

Hier findet ihr Informationen zu Südafrika:

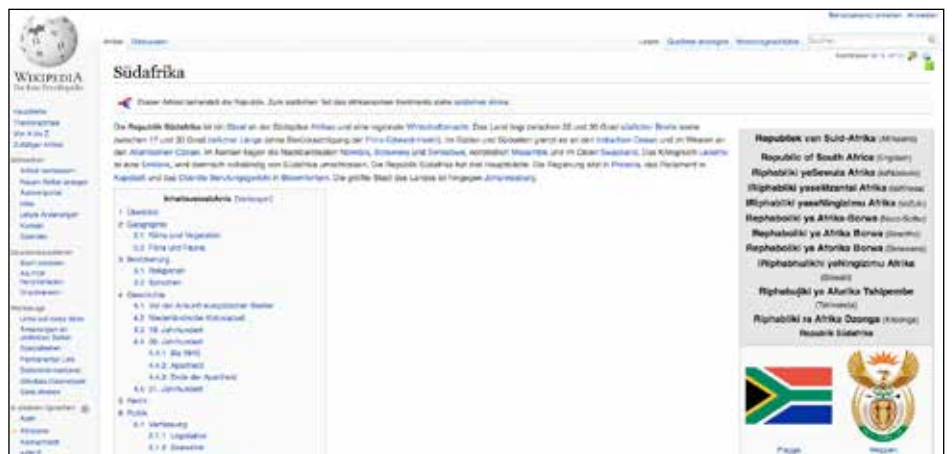
<http://liportal.giz.de/suedafrika/gesellschaft/>

[https://www.planet-wissen.de/laender\\_leute/suedafrika/geschichte\\_suedafrikas/apartheid.jsp](https://www.planet-wissen.de/laender_leute/suedafrika/geschichte_suedafrikas/apartheid.jsp)

<http://reset.org/knowledge/suedafrika-%E2%80%93-ein-ueberblick>

<http://www.suedafrika.net/suedafrika/gesellschaft.html>

<http://de.wikipedia.org/wiki/S%C3%BCdafrika>



## AUFGABEN UND FRAGEN FÜR DEN KINOBESUCH

Mach dir zu folgenden Fragen während oder unmittelbar nach dem Kinobesuch Notizen.

1) Was bedeutet **Katlehong** auf Sotho?

---

---

2) **Seipati, Venter und Tshidiso** gehören zu der sogenannten Generation **«Born Free»**.

- Was ist damit gemeint?

- Was hat sich politisch für die Generation von Seipati, Venter und Tshidiso zu den vorangegangenen Generationen verändert?

---

---

---

3) **Notiere in Stichworten, was wir über die drei Jugendlichen und ihre familiäre Situation im Film erfahren:**



**Seipati** \_\_\_\_\_

---



**Venter** \_\_\_\_\_

---



**Tshidiso** \_\_\_\_\_

---

4) **Warum hat Jerry die TAXIDO-Tanzgruppe gegründet?**

---

---

5) **Welche Konflikte gibt es zwischen Jerry und den Jugendlichen?**

---

---

6) **Was verändert sich für die Jugendlichen und für TAXIDO während den 4 Jahren, in der die Regisseurin den Film drehte?**

---

---

7) **Worüber möchtest du gerne mehr erfahren?**

---

---

---

## VORBEREITUNG AUF EIN FILMGESPRÄCH



Irene Loebell, Regisseurin

Wenn ihr die Möglichkeit habt mit der Regisseurin oder mit anderen am Film beteiligte Personen ein Gespräch zu führen, berücksichtigt bei der Vorbereitung des Gesprächs neben Fragen zu Inhalt und Form des Films auch Fragestellungen über die verschiedenen Stadien, die eine Film-Produktion durchlaufen muss, also von der ersten Idee bis zum fertigen Film.

### Mögliche Fragen:

- 1) Wie kam es zu der Idee, einen Film über die Tanzgruppe Taxido und Jugendliche in Südafrika zu machen?
- 2) Wie wurden die jugendlichen Hauptprotagonisten ausgewählt?
- 3) Wie konnten sie überzeugt werden im Film mitzumachen?
- 4) Welche Schwierigkeiten stellten sich während der 4 Jahre, in der die Regisseurin die Jugendlichen immer wieder besuchte?
- 5) Wie war es für die Jugendlichen, dass ein Film über sie gedreht wurde?
- 6) Gab es Szenen von Situationen, die die Protagonisten nicht im Film haben wollten?
- 7) Wie beeinflussten die Dreharbeiten das Leben der Jugendlichen?
- 8) Hat der Film etwas für die Jugendlichen verändert?



## AUFGABEN UND FRAGEN ZUR NACHBEREITUNG DES FILMS

### ALLGEMEINE AUFGABEN UND FRAGEN ZUM FILM

#### 1) Diskutiert:

- Was erfahren wir über die Väter oder Eltern von Seipati, Venter und Tshidiso?
- Was wirft Venter seinem Vater vor?
- Wie versucht Seipati mit ihrem Vater in Kontakt zu kommen?
- Was sind Gründe, warum sehr viele Kinder in Südafrika ohne Vater und/oder ohne Mutter leben?
- Was bedeutet es für Kinder und Jugendliche ohne Eltern aufzuwachsen?

#### 2) Lest folgende Aussagen die Seipati und Venter über ihre Väter machen.

- Seipati: *«Von klein auf habe ich nicht bei meiner Mutter gelebt. Ich lebe bei Tante und Grossmutter.»*
- Irene L.: *«Wann hast du deinen Vater das letzte Mal gesehen?»*
- Seipati: *«Uh, ich mag nicht über ihn sprechen. Wir sind uns nicht nah. Er wollte mich nicht, ich ... Ich mag nicht über ihn sprechen.»*
- Venter : *«Mein Vater ist nicht hier. Er ist in Lesotho. Er hat keine Ahnung, ob wir ... Ob wir essen, bevor wir schlafen gehen. Er weiss nichts über uns.»*
- Venter: *«Würde meine Mutter sterben,alles würde auseinanderfallen. Wir haben niemanden in Südafrika. Niemanden, der sich um uns kümmert.»*
- Irene L.: *«Und dein Vater?»*
- Venter: *«Ich habe mit ihm gelebt. Einige Jahre lang.»*
- Irene L.: *«Und dann?»*
- Venter: *«Seither lebt er in Lesotho und wir in Südafrika. Wir kamen nach Südafrika. Seit 2002 ... acht Jahre lang hat er uns nicht mehr gesehen. Uns fünf, er ist unser Vater. Von uns allen. Aber er hat uns verstossen. Er ist nicht bei uns. Er lebt in Lesotho. Dieser Mann, ach. Ich mag nicht über ihn reden.»*

#### 3) Diskutiert:

- Welche Gefühle und Vorwürfe gegenüber ihren Vätern sind in diesen kurzen Aussagen von Seipati und Venter enthalten?
- Welchen Auswirkung kann dieses Gefühl, vom Vater alleine gelassen zu werden, für junge Menschen haben?
- Meint ihr, dass Venter nachdem er seinen Vater besucht hatte und wieder für eine Weile bei ihm gewohnt gewohnt hat, ein anderes Verhältnis zu seinem Vater aufbauen konnte und nun eine andere Meinung von ihm hat?

Jerry, der eine Art Ersatzvater für die Jugendlichen ist, sagt im Film, als die Regisseurin ihn auf seinen Umgang mit den Jugendlichen anspricht:

- Irene L.: *«Das Motto von TAXIDO lautet: «Hoffnung und Würde zurückbringen. Wenn du sie schlägst oder kneifst: Verletzt das nicht ihre Würde?»*
- Jerry: *«Nein. Hoffnung und Würde zurückzubringen ist das Ziel der Gruppe. Hoffnung und Würde in der Gemeinschaft wiederherzustellen. Verstehst du?»*



Irene L.: *«Aber die Mitglieder haben doch auch Würde?»*

Jerry: *«Sie haben Würde. Was mich verletzt: Immer sehen die Leute nur das Schlechte. Selbst, wenn es kleiner ist als das Gute. Wenn sie auftreten und bejubelt werden und geschätzt und bezahlt werden, sagt niemand: «Das bringt neue Hoffnung und Würde.» Aber wenn du jemanden bestrafst, ist das eine grosse Sache.»*

**4) Diskutiert:**

- Was meinst du zu Jerrys Aussage?
- Was hältst du von Jerrys Erziehungsmethoden?
- Findet ihr es richtig, wie Jerry Seipati gegenüber reagiert, als sie mehrmals im Training fehlt?
- Warum kommt Seipati nicht mehr zu Tanzgruppe zurück?
- Verstehst ihr ihre Entscheidung?

Seipati sagt im Film, nachdem sie ihr Kind bekommen hat:

*«Nun ist er (ihr Sohn Thato) hier. Mir geht es gut. Ich kann's nicht ändern. Alles geschieht aus einem bestimmten Grund.»*

**5) Was meinst du zu dieser Aussage? Notiere.**

- Gibt es im Leben einfach Momente oder Situationen, die unseren Weg bestimmen und in denen wir nicht gross anders hätten handeln können?
- Warum verlassen auch Venter und Tshidiso einige Zeit später die Tanzgruppe? Wegen Jerry oder weil die Zeit reif ist, etwas anderes zu tun?

**6) Besprecht eure Überlegungen in der Gruppe.**

**7) Lies den folgenden Artikel auf folgender Seite.**

**8) Notiere die wichtigsten Gründe für die grosse Gewaltbereitschaft junger Männer in Südafrika.**

**9) Diskutiert:**

- Warum sind solche Projekte wie die Tanzgruppe TAXIDO gerade für die Generation der Free Born so wichtig?

**10) Schreibe einen kurzen Text,**

- welchen Einblick dir dieser Dokumentarfilm über das Land Südafrika, über Menschen und ihr Leben gegeben hat.
- was dir vielleicht dieser Film nahe gebracht hat, das ein Zeitungsartikel nicht kann.
- welche Themen, auch dich betreffen, die die südafrikanischen Jugendlichen beschäftigen und welche sich stark von deiner Lebensrealität unterscheiden.

## SÜDAFRIKA

# Und was kriegen sie?

## Gewalttätig und kriminell – junge Schwarze haben einen schlechten Ruf in Südafrika. Nach dem Ende der Apartheid hat das Land ihnen viel versprochen, aber wenig geboten.

von Ulrich Ladurner

Justify ist ein in Südafrika völlig unbekannter Mann, und doch hat er im ganzen Land einen schlechten Ruf. Denn er ist jung, er ist schwarz, und er hat keine Arbeit. Allein die Tatsache, dass es Millionen anderer Justifys in Südafrika gibt, macht ihn verdächtig. Die Statistiken sprechen eine klare Sprache: Junge südafrikanische Männer sind häufig gewalttätig, kriminell und vergewaltigen Frauen in großer Zahl. Das Land hat laut Interpol die höchste Vergewaltigungsrate der Welt.

Woher kommt so viel männliche Gewalt? Eine Studie der Weltbank formuliert die Antwort so: «Sehr hohe Arbeitslosigkeit und hohes Bevölkerungswachstum schaffen eine riesige Masse beschäftigungsloser Männer, die nichts zu verlieren haben.» Es ist die weit verbreitete Theorie des «Überschusses an jungen Männern» («youth bulge»). Allein durch ihre hohe Zahl, durch ihre nicht gebrauchte und daher überschüssige Energie würden sie zu einer Gefahr für die Gesellschaft. Das ist die quasi naturgesetzliche Annahme. Männer wie Justify kommen dabei als Masse vor, nicht als Individuum.

Justify ist ein schlanker Mann von 22 Jahren. Er hat seine Schule abgeschlossen, wohnt bei seinen Eltern auf dem Land, rund zwei Autostunden von der Hafenmetropole Durban entfernt. Es ist eine hügelige Gegend, in der auf kleinen Flächen Landwirtschaft betrieben wird. Für junge Männer gibt es hier so gut wie keine Arbeit. Darum fährt Justify wie viele andere aus seinem Dorf alle paar Tage mit dem Kleinbus in die Stadt, um einen Job zu suchen. Auf dem Weg dorthin kommt er an großen Fabrikhallen vorbei. Der japanische Autoriese Toyota, der holländisch-britische Nahrungsmittelproduzent Unilever; das sind nur zwei der größten Unternehmen, die sich im Süden von Durban niedergelassen haben.

Es gibt noch eine ganze Reihe anderer Firmen, die hier ihre Fabriken aufgebaut haben, angezogen vom Hafen, der auf den Indischen Ozean blickt und einer der größten Afrikas ist. Er soll in den kommenden Jahren mithilfe chinesischer Investoren ausgebaut werden und zum wichtigsten Eingangstor chinesischer Waren für den afrikanischen Markt werden. Durban hat Ambitionen, ein Umschlagplatz der Globalisierung zu werden. Da müsste es für Justify und die anderen jungen Männer, die aus ihren Dörfern in die Stadt fahren, auch Arbeit geben. Doch ihre Reisen bleiben in den allermeisten Fällen ohne Ergebnis.

Und so sieht man in den Straßen der südafrikanischen Metropolen junge Männer, die viel Zeit haben – so wie in vielen anderen afrikanischen Großstädten auch. Dabei ist Südafrika mehr als ein normaler afrikanischer Staat, der mit Kriminalität und Gewalt zu kämpfen hat. Südafrika ist auch ein Versprechen, und zwar eines an die eigenen Bürger, vor allem an die schwarze Mehrheitsbevölkerung: Nach jahrzehntelangem Kampf gelang hier 1994 die Befreiung vom Apartheidregime. Der damals zum Präsidenten gewählte Nelson Mandela verkörperte die Botschaft, dass eine bessere Welt möglich sei.

Südafrika erfand für sich die glückliche Formel von der Regenbogennation – einer Heimat für alle Menschen, egal welche Hautfarbe sie haben.

Die Verfassung Südafrikas ist eine der liberalsten und offenkundigsten der Welt, auch sie ist ein hehres Versprechen, ebenso wie die Aussicht auf Wohlstand und Wachstum. Schließlich hat das Land ein enormes wirtschaftliches Potenzial, es verfügt über eine gute Infrastruktur und riesige Rohstoffvorkommen. Die Erwartungen waren nach 1994 himmelhoch, entsprechend groß ist in den letzten Jahren gewachsen, die Korruption grassiert, die Jugendarbeitslosigkeit ist extrem hoch. Südafrikas politisches System findet dafür nicht die richtigen Rezepte. «Vielleicht sind nicht zu viele junge Männer das Problem», heißt es in einer weiteren Studie der Weltbank zum Thema Gewalt, «sondern die Tatsache, dass wir auf ihre Bedürfnisse keine angemessene Antwort finden können.»

Männer wie Justify gehören zu der Generation der born frees, also derjenigen, die nach 1994 in Freiheit geboren wurden. Das ist ihr großes Glück, und doch hat diese Generation mit einer Leere zu kämpfen, die sich nach dem Ende der Apartheid ausgebreitet hat. Damit ist nicht nur der Mangel an Arbeit und Perspektiven gemeint. Es fehlt diesen Männern auch eine Vorstellung davon, welche Rolle sie in der Gesellschaft spielen können.

Die schwarzen Männer, die vor 1994 geboren wurden, gingen in Massen auf die Straße, wo sie von der Polizei des Apartheidregimes gedemütigt, geschlagen und beschossen wurden. Sie waren die Kampftruppen der Befreiungsbewegung, Helden der Freiheit. «Junge Männer, die sich gewaltsam wehrten, waren auch das Symbol für den politischen Kampf», sagt Simanga Sithebe von der NGO Sinani, die in Durban ihren Sitz hat. Mann sein hieß: nicht zurückweichen, mutig, stark und hart sein, mitunter auch gnadenlos mit den Gegnern. Das war für den Einzelnen gewiss schwer, doch es passte zu einer patriarchalisch geprägten Gesellschaft wie jener in Südafrika. Der Krieger hatte seinen Platz.

Seit das Apartheidregime vor knapp zwanzig Jahren untergegangen ist, ist der Feind weg – die Gewalt aber ist geblieben. Sie hat keinen politischen Charakter mehr, sondern einen kriminellen. Sie hat sich tief im Inneren der Gesellschaft eingeknistert. Sie spukt durch das Land wie ein böser Geist aus der Vergangenheit

Quelle: DIE ZEIT N° 38/201318. September 2013  
<http://www.zeit.de/2013/38/suedafrika-junge-maenner-gewalt>

Venter sagt im Film zur Regisseurin:

*«Weisst du, Irene, für diesen Dokumentarfilm müssen wir dir unsere Welt in Lesotho zeigen. Ich möchte dir zeigen: Irene, hier habe ich gelebt. Ich ging als Hirte aufs Feld. Habe mich um Rinder und Schafe gekümmert. Das ... Ich habe darüber nachgedacht. Das wäre wirklich eine gute Geschichte für mich.»*

### 11) Diskutiert:

- Warum ist es für Venter wichtig, auch etwas von seinem früheren Leben im Film zu zeigen?

Die Regisseurin fährt dann mit Venter nach Lesotho, wo Venter aufgewachsen ist und wo sein Vater lebt.

- Was bewirkt diese Reise und wie verändert sie Venters Leben?

Die Regisseurin Irene Loebell sagt in einem Interview:

*«Ich war für die Jugendlichen ziemlich exotisch und bin es vermutlich noch immer. Ich habe mich anders verhalten, als die Weissen, denen sie in Johannesburg begegnen, die niemals ein Township betreten würden. Das hat die Jugendlichen neugierig gemacht. Ich habe mich aber auch anders verhalten als ihre Mütter oder Grossmütter. Jugendliche sprechen mit ihren Müttern zum Beispiel nicht über ihre Liebschaften. Das wäre respektlos. Älteren gegenüber eine eigene Meinung zu äussern, gilt in traditionellen Familien ebenfalls als respektlos. Für mich war es essentiell, dass sie zu mir eine Beziehung ohne das traditionelle Respekts-verhältnis herstellen. Anders wäre der Film nicht zustande gekommen.»*

- Wie konnte die Regisseurin eine nahe Beziehung und Vertrauen zu den Jugendlichen aufbauen?
- Wäre es für eine südafrikanischer Regisseur oder Regisseurin schwieriger gewesen, einen Film über diese Jugendliche zu machen?





## FILMKRITIK

### 1) Schreibe eine persönliche Filmkritik zu «Life in Progress», in der du darlegst:

- was dir am Film gefallen hat oder nicht.
- was du über die drei Jugendlichen und ihr Leben erfahren hast.
- wie der Film gemacht ist.
- was du im Film evtl. vermisst hast und was dich weiter interessieren würde.

Life in Progress wurde mit dem Berner Filmpreis 2014 ausgezeichnet.

Folgende Laudatio (Lobesrede) wurde bei der Preisverleihung vorgelesen:

*«Eine junge Frau steht vor dem Gartentor und traut sich nicht einzutreten, da ein Hund im Garten bellt. Im Haus hinter dem Tor wohnt ihr Vater, der sich nicht um sie kümmert, und den sie deswegen aufsuchen will. Der Hund bellt wieder. Eine Frauenstimme aus dem Off fragt, ob sie denn Angst vor dem Hunde habe. Ja, sie habe Angst vor Hunden, sagt die junge Frau. Da geht die Frau mit der Kamera am Hund vorbei und macht das Gartentor selber auf, um gemeinsam einzutreten.*

*Die Frauenstimme hinter der Kamera gehört Irene Loebell. Sie ist die Regisseurin und Kamerafrau des Filmes «Life in Progress», den wir hier auszeichnen. Die Gartentorszene steht für den ganzen Film. Wunderschön, wie die Filmemacherin mit den jungen Menschen im Township Progress in Südafrika eine Beziehung aufbaut und ihr Leben während mehreren Jahren unaufgeregt mit der Kamera begleitet. Durch diese Beziehung öffnet sie die Tore zu den Herzen der Protagonisten und lässt uns Zuschauer ohne Voyeurismus an den kleinen und grossen Dramen aus dem heutigen Südafrika teilnehmen. Diese Menschen an der Schwelle zum Erwachsenenleben haben Hoffnung auf eine Tanzkarriere, auf Arbeit, auf Zukunft, auf Liebe, scheitern aber an der Härte des Lebens in den Townships – und manchmal auch an sich selbst. Irene Loebell begegnet ihnen auf Augenhöhe, indem sie respektvoll und empathisch hinschaut und gleichzeitig kritisch nachfragend ihre Protagonisten immer wieder herausfordert. Es gelingt ihr mit diesem Film, eine komplexe Sicht auf die menschliche Existenz zu werfen, indem wir uns selber in den fremden Schicksalen wiedererkennen. Sie stellt die Frage nach der Bedeutung von abwesenden Vätern, die eine ganze Gesellschaft prägen – sei es dort oder hier. Und sie trifft eine subtile politische Aussage darüber, dass Verantwortung übernehmen nicht am eigenen Gartentor endet. Mit einer feinsinnigen Bild- und Tonmontage und stimmiger Musik bringt sie diese Themen in eine luzide filmische Form, die uns auch künstlerisch überzeugt.»*

Thomas Isler / Bettina Oberli, 21.10.2014

### 2) Vergleiche deine Filmkritik mit der Laudatio.

### 3) Erzählt euch im Plenum, in welchen Punkten ihr gleicher Meinung seid und in welchen nicht.

## AUFGABEN UND FRAGEN ZU THEMATISCHEN ASPEKTEN DES FILMS

### THEMA **ARMUT**

**1) Besprecht im Plenum:**

- In welchen Verhältnissen wohnen und leben die drei Jugendlichen?
- Welche Möglichkeiten haben die drei Jugendlichen ihre Lebensverhältnisse zu verbessern?

**2) Lies den Text auf folgenden Seiten:**

**3) Notiere dir die wichtigsten Zahlen und Informationen zur Armut in Südafrika.**

**4) Besprecht im Plenum:**

- Was sind Gründe für die Armut und was verschlimmert sie noch?
- Mit welchen Massnahmen versucht die Regierung die Armut zu mindern?
- Welche Massnahmen wären nötig, damit die Ungleichheit von arm und reich nicht mehr so gross ist und es wenige Arme gäbe?



# Südafrika: zwei Welten, ein Land

## Die Ungleichheit von Arm und Reich

**Auch 15 Jahre nach dem Ende der Apartheid ist die Kluft zwischen Arm und Reich nicht kleiner geworden. Während die Reichen in Prunkvillen, auf Farmen und an den Küsten des Landes Südafrikas schönste Seiten genießen, lebt fast die Hälfte der Südafrikaner in Armut. Und die riesigen Townships, die Elendsviertel an den Stadträndern, wachsen ständig: Einwanderer und Arbeitssuchende vom ganzen afrikanischen Kontinent strömen auf der Suche nach einem besseren Leben nach wie vor ans Kap. Noch immer sind es hauptsächlich schwarze Südafrikaner, die in Armut leben. Doch auch viele Weiße haben im neuen Südafrika ihre Lebensgrundlage verloren, so dass auch weiße Elendsviertel entstehen. Trotz eines steten Wirtschaftswachstums hat es die Regierung versäumt, die Armut flächendeckend zu bekämpfen. Vom schwarzen Wirtschaftsförderungsprogramm BEE profitieren nur Wenige, so die Kritik. In der neuen Demokratie hat sich zunächst die Elite bereichert. Arbeitslosigkeit und fehlende Bildung sind die Probleme, denen sich der Kapstaat stellen muss, damit diese ungleiche Gesellschaft gerecht werden kann.**

### Zwei Welten in einem Land

«Neue Heimat» ist die Übersetzung des Xhosa-Namens Khayelitsha. Und tatsächlich wachsen Kapstadts Slums unaufhaltsam. Flüchtlinge und Arbeitssuchende des gesamten Kontinents strömen voller Hoffnungen ans Kap. Obwohl die Besiedlung des überfüllten Townships an vielen Stellen verboten ist, reihen sich immer mehr Hütten aneinander und es entstehen neue illegale Siedlungen. Zweimal die Woche fährt Patricia Sibu im Sammeltaxi Richtung Innenstadt. Für umgerechnet acht Euro pro Tag putzt sie hier die Wohngemeinschaft einiger Studenten. Viel mehr als das Haus ihrer Arbeitgeber hat sie in Kapstadt noch nicht gesehen. Seit sie vor 17 Jahren mit ihrem Mann aus dem ländlichen Ostkap in die Stadt kam, hat sie Khayelitsha nur selten verlassen. Erst als ihr Ehemann an der Immunschwächekrankheit AIDS verstarb, musste sie sich einen Job auf der «anderen Seite» besorgen, dort, wo das Geld herkommt.

Auf dieser Seite lebt Geoff Steyn. Der Kapstädter ist Makler und in seinem Beruf sehr erfolgreich. Der 35-Jährige hat sich auf Luxus spezialisiert, vor allem Kapstadts Küstenorte am spektakulären Atlantik sind sein Revier. Im Durchschnitt verlangt er etwa 3,5 Millionen Euro in Südafrikas teuerstem Küstenstreifen Clifton für ein Apartment mit Balkon. Bei diesen Preisen lohnt sich die Provision. Stolz ist Geoff auf den Verkauf einer Garage hier: Für umgerechnet gut 100.000 Euro muss sich sein Kunde nun nicht mehr um einen Parkplatz am Strand sorgen. Geoff war noch nie in einem Armenviertel, auch wenn er in der Stadt geboren und aufgewachsen ist. Seine Begegnungen mit dem anderen Südafrika beschränken sich auf sein Hausmädchen und die Straßenverkäufer, die sich an Kapstadts Ampeln mit Zeitungen, chinesischem Ramsch oder Kleiderbügeln ihren Lebensunterhalt verdienen. Wie für die meisten Südafrikaner, ist auch für Geoff die Armut im Land längst Alltag – die Gesellschaft ist aufgeteilt in Arme und Reiche. Und nie waren die Unterschiede größer als heute.

Allein in der Provinz Westkap warten etwa 500.000 Arme auf eine Wohnung. Für die vom Staat subventionierten Häuser gibt es im ganzen Land lange Wartelisten. Das Woh-

nungsbauministerium gibt an, der Bedarf steige jährlich um mehr als 200.000 Häuser. Fast die Hälfte der Südafrikaner ist auf den staatlich geförderten Wohnungsbau angewiesen. Als Folge der rassistischen Apartheidpolitik ist der Grundbesitz in Südafrika noch immer extrem ungleich verteilt. Im Jahr der Wahl Nelson Mandelas zum Präsidenten des neuen demokratischen Südafrika lebten etwa 75 Prozent der Bevölkerung auf 13 Prozent der nutzbaren Fläche des Landes. Noch heute, 15 Jahre später, führt dieses Verhältnis zu Landflucht und Stadtbildung. Die extrem ungleiche Verteilung des Wohlstands ist auch für jeden Besucher des Kapstaates ein bleibender Eindruck. Während die Reichen ihr Leben in Prunkvillen genießen, kämpfen die Armen im Elendsviertel ums Überleben.

### Problem Armut und jetzt auch noch die Wirtschaftskrise

Noch immer lebt fast die Hälfte der 48 Millionen Südafrikaner in bitterer Armut. Südafrika hat neben Brasilien den höchsten «Gini-Koeffizienten» der Welt. Darunter versteht man ein statistisches Maß zur Darstellung von Ungleichverteilungen. Von 0,57 im Jahr 1992 wuchs der Koeffizient in Südafrika 16 Jahre später auf fast 0,7.

Millionen Menschen im Land haben noch immer keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Anlagen oder Strom. Fehlende Arbeitsplätze sind das wohl dringendste Problem des Landes. Offiziell liegt Südafrikas Arbeitslosigkeit bei 28 Prozent – inoffiziell wird allerdings von etwa 40 Prozent ausgegangen. Auch 15 Jahre nach dem Ende der Apartheid kommt die Bekämpfung von extremer Ungleichheit und Armut nur äußerst schleppend voran. Ex-Präsident Thabo Mbeki, der im September 2008 seinen Rücktritt erklärte, hatte sich zuletzt scharfer Kritik aussetzen müssen. Seine eher unternehmensfreundliche liberale Wirtschaftspolitik brachte Südafrika zwar ein durchschnittliches Wachstum von vier Prozent, doch die Armen blieben arm.

Und nun steht Südafrika vor einem neuen Problem: Nach der langen Boomphase wird auch die südafrikanische Wirtschaft von den Turbulenzen der globalen Finanzkrise eingeholt. Nach 14 Jahren Aufschwung geht es nun erstmals



abwärts. Im dritten Quartal 2008 wuchs die Volkswirtschaft am Kap nur noch um 0,2 Prozent. Exporte, Nachfrage und Beschäftigung gehen zurück.

Während die wichtigsten Industrien im Land Stellen abzubauen, explodierten gleichzeitig die Preise für Energie und Grundnahrungsmittel. So entließ etwa der Bergbausektor allein im dritten Quartal 2008 insgesamt 32.000 Arbeiter. Und der Preis für eine Vorratspackung Maismehl, eines der Grundnahrungsmittel vieler Südafrikaner, stieg von 37 auf 49 Rand. Doch trotz der aktuellen Auswirkungen der weltweiten Wirtschaftskrise, die sich mit den hausgemachten Problemen wie Energiekrise, ungenügender Bildung, verfallender Infrastruktur und AIDS-Problematik mischen, bewegt sich die südafrikanische Regierung nach wie vor nur wenig. Die Bewohner der Elendsviertel glauben längst nicht mehr an den guten Willen der Politik. Selbst Nelson Mandela wird angesichts der Korruption in den Reihen der Mächtigen der Regierungspartei African National Congress (ANC) spöttisch als «wandelnder Heiliger, der das Wasser privatisiert hat» betitelt.

Auch die Initiative der Regierung, welche die Armut mit Hilfe eines sozialen Sicherheitsnetzes hatte bekämpfen wollen, muss trotz aller Erfolge kritisiert werden. Zwischen den Jahren 2003 und 2007 wuchs die staatliche Sozialhilfe zwar von 2,8 auf 4,7 Milliarden Euro. Doch dies allein ist keineswegs eine große Errungenschaft. Denn leider ist das System der Sozialhilfe in Südafrika kein effektives Auffangnetz für die Armen. Bei Millionen Menschen mit einem geringen oder gar keinem Einkommen, die eine staatliche Sozialhilfe dringend benötigen, kommt nämlich keine Hilfe an. So geht es in Südafrika geschätzten zehn Millionen Männern und Frauen im Alter zwischen 14 und 65 Jahren, die arbeitslos, unzulänglich bezahlt oder nicht beschäftigungsfähig sind.

### **Mehr Arme trotz Wirtschaftsförderungsprogramm**

Nach dem Ende der Apartheid musste Südafrika den Übergang von staatlicher Unterdrückung hin zu einer globalisierten Wirtschaft quasi aus dem Stand schaffen. Dabei gab es auch Erfolge: Eine neue schwarze Mittelschicht ist entstanden und auch der Anteil schwarzer Südafrikaner in Top-Management-Positionen wuchs von drei auf knapp 19 Prozent in den Jahren 2003 bis 2007. Doch es ist noch ein langer Weg, wenn man diese Zahlen mit der tatsächlichen Bevölkerungsstruktur im Land vergleicht: 74,8 Prozent der arbeitenden Südafrikaner sind schwarz. Die 12,1 Prozent arbeitenden Weißen hingegen besetzen 68,2 Prozent der Positionen im Top-Management. Die Entwicklung geht nur langsam voran, nicht zuletzt deshalb, weil sich nach dem politischen Wandel zunächst einmal die Führungsspitze bereichert hat.

Die Ärmsten der Armen haben von Programmen zur Wirt-

schaftsförderung nicht profitieren können. Im Gegenteil: Die Zahl der Armen ist sogar gestiegen. Mit einem Wirtschaftsförderungsprogramm hatte die südafrikanische Regierung die Zahl der schwarzen Kapitaleigner und Führungskräfte erhöhen wollen. Das Gesetz des «Black Economic Empowerment» (BEE) aus dem Jahr 2003 bewertet seit Erlass die schwarze Wirtschaftsförderung in sämtlichen Firmen des Landes. Gesteuert durch Gesetzgebung und Aufsichtsbehörden kontrolliert das Programm unter anderem Besitzverhältnisse, Investitionen und Auftragsvergaben. Jedes Unternehmen, das mit der Regierung Geschäfte machen möchte, muss zu einem gewissen Prozentsatz in schwarzen Händen sein. Die Folge davon ist, dass schwarze Südafrikaner den Staatsdienst sowie viele Bereiche der Privatwirtschaft dominieren. Kritiker jedoch behaupten, die BEE-Politik habe vor allem eines gefördert: die Korruption.

### **Bildung für die breite Masse statt Förderung der Wenigen**

Moeletsi Mbeki, renommierter Intellektueller und Bruder des ehemaligen Präsidenten Thabo Mbeki, kritisiert die Praxis der schwarzen Förderung in Südafrika. «Das Black Economic Empowerment ist zu einer einzigen Vetternwirtschaft verkommen», so der Mitarbeiter des Instituts für Internationale Angelegenheiten. Nur einige Wenige profitieren von der neuen schwarzen Förderung – die breite Masse der ehemals diskriminierten Bevölkerung hat so wenig Anteil an der wirtschaftlichen Entwicklung wie zuvor. So meint Mbeki: «Die Führungsgruppe sitzt in wichtigen Positionen und in der Regierung. Denen geht es jetzt richtig gut. Sie und ihre Kinder haben Zugang zu Bildung, hier wächst eine neue Mittelschicht heran.»

Bildung statt Förderung, das fordern deshalb die Kritiker. Denn das Apartheid-Regime hat in Südafrika durch das Zwei-Klassen-Schulsystem einen riesigen Fachkräftemangel hinterlassen. Aus der letzten Veröffentlichung des statistischen Bundesamtes Südafrika (Statistics South Africa) aus dem Jahr 2003 geht hervor, dass das Bildungsniveau der unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen nach wie vor sehr ungleich ist. So haben etwa 22 Prozent der schwarzen Bevölkerung keinerlei Schulbildung, 25 Prozent gerade einmal einen Grundschulabschluss. Dagegen schließen 40 Prozent der weißen Bevölkerung eine höhere Schule ab, nur 1,4 Prozent von ihnen haben nie eine Schule besucht.

Sicher, im April 1994 öffneten sich nach jahrzehntelangem Zwei-Klassen-System die staatlichen Schulen für alle Kinder. Die allgemeine Schulpflicht und ein einheitliches, nicht rassenorientiertes Erziehungssystem wurden eingeführt. Auch das Universitätswesen ist transformiert – längst gibt es keine getrennten Hochschulen mehr. Und dennoch kostet der Schulbesuch in Südafrika Geld. Etwa 4,2 Millionen Menschen im Land müssen mit weniger als sieben

Rand, etwa 50 Eurocent, am Tag auskommen. Allein um sich die Schuluniform am Beginn jedes Schuljahres leisten zu können, müssen viele arme Familien zusammenlegen. Zahlreiche Regierungsinitiativen zur Beseitigung der Bildungsunterschiede jedoch scheinen nicht weit genug gedacht, so die Kritik. Um den Schwierigkeiten, die sich zusätzlich aus der südafrikanischen Vielsprachigkeit und den ungleichen Voraussetzungen ergeben, entgegen zu wirken, habe sich das Schulniveau drastisch verschlechtert. Auch Handwerkslehren und Ausbildungsgänge wurden verkürzt, um jenen schnell einen Beruf zu geben, die sonst ungeschult und ohne Arbeit blieben.

### **Konkurrenzkampf am Ende der sozialen Leiter**

Doch nicht nur den einst privilegierten Weißen und den schwarzen Neureichen schlagen in Südafrika inzwischen Ressentiments entgegen. Im Mai 2008 kam es in zahlreichen Armenvierteln zu Ausschreitungen von schwarzen Südafrikanern gegen afrikanische Immigranten. In einer Welle der Gewalt wurden 62 Menschen getötet und Hunderte verletzt. Hütten wurden in Brand gesteckt und Geschäfte geplündert. Lang angestaute Frustrationen und Neid fanden schließlich wehrlose Sündenböcke. Hier in den Townships, wo Südafrikas Ärmste der Armen noch heute leben, richtete sich der Hass gegen die zahlreichen Einwanderer. Arbeitssuchende aus anderen afrikanischen Ländern wie Mosambik, Malawi, Somalia, Nigeria, Ägypten und Simbabwe, die seit dem Ende der Apartheid auf der Suche nach einem besseren Leben in großer Zahl ins Land geströmt sind, wurden zum Ziel der Hetzjagd.

Weil sich die Regierung ihrer Probleme verweigere, müssten sie die Lösung nun selbst in die Hand nehmen – so rechtfertigten sich die südafrikanischen Täter. Ihre Vorwürfe waren, dass die Ausländer Arbeitsplätze sowie Unterkünfte stehlen würden und zudem für die hohe Kriminalität im Land verantwortlich seien. Die Townships seien längst maßlos überfüllt, so ihre Anklage. Bei fehlenden Wohnungen, steigenden Preisen und mangelnden Arbeitsplätzen sei kein zusätzlicher Platz mehr für die Einwanderer. Insgesamt flohen im Mai 2008 zwischen 70.000 und 100.000 Menschen aus ihren Häusern, viele kehrten zurück in ihre Heimat. Die größte Einwanderergruppe, die Simbaber, macht etwa 60 Prozent der Immigranten aus – doch zurück in die zerrüttete Heimat gingen von ihnen nach der Gewaltorgie nur wenige.

Für die arme Bevölkerung von Südafrika wird es immer schwerer, sich mit dem Lebensnotwendigsten zu versorgen. Und so war auch im Fall der Ausländerhatz im Jahr 2008 der Kampf um die Existenz die Ursache der Ausschreitungen. Es ging um Vorzugsbehandlung bei der Verteilung der staatlich geförderten Wohnungen. In Johannesburgs Township Alexandra, dem Ort des Ausbruchs der Gewalt, leben mehr als 400.000 Menschen in Blechhütten auf einer Flä-

che von rund 1 km<sup>2</sup>. Etwa 15 Prozent der Bewohner sind Immigranten. Und angeblich hatten diese durch Schmiergeldzahlungen an die Verwalter Vorzüge in der Wohnungsverteilung erkaufte.

### **Auch weiße Verlierer**

Doch nicht nur Südafrikas schwarze Township-Bewohner haben vom Gewinn nach dem Umbau der Gesellschaft nichts davongetragen: Auch viele Weiße sehen sich als Opfer der neuen Politik. Immer mehr weiße Südafrikaner sind arbeitslos geworden. Vor allem jene, die schon zu Apartheidzeiten nicht wohlhabend gewesen waren, fallen heute durch das System. Das rassistische Südafrika hätte wenigstens für sie gesorgt, bevorzugt hätten sie als Weiße eine Arbeitsstelle erhalten. Damit ist es heute jedoch vorbei, so dass man zunehmend auch weiße Südafrikaner in den Schlangen der Suppenküchen sieht. Auch sie betteln auf der Straße und leben in Blechhütten. Die Zahl der armen Weißen wächst täglich.

**Quelle:** Atlantica! Südafrika aus dem Bertelsmann-Verlag  
<http://www.wissen.de/suedafrika-zwei-welten-ein-land>

## THEMA TOWNSHIP

### 1) Lest den folgenden Text zu Townships

Townships ist die Bezeichnung für die während der Apartheid in Südafrika eingerichteten Wohngegenden für die schwarze, die farbige oder die indische Bevölkerung. Sie nehmen auch heute noch die Ausmasse von ganzen Städten an.

Sie waren Teil der so genannten «idealen Apartheidsstadt», in der alle Rassen durch so genannte «buffer zones» in Form von physischen Barrieren, Verkehrsanlagen, Industrieeinrichtungen oder un bebauten Landstücken getrennt wurden.

Die ständig wachsende Einwohnerzahl in den Townships ist heute noch eines der grössten Probleme. Die Bevölkerung lebt in Grosswohnsiedlungen und Squatter-Gebieten, einfachen Hüttenvierteln fast ohne Infrastruktur. Zum Beispiel wurde 1927 ein Township (Langa) 12 km südöstlich von Kapstadt ursprünglich für 850 Personen gebaut, 1989 umfasste dieses bereits 16.500 Einwohner. Nach aktuellen Schätzungen sind es jetzt über 80.000.

Die Grösse eines Townships ist bevölkerungsstatistisch nur sehr schwierig erfassbar. Ihre Lage erstreckt sich meistens an den Stadträndern. Die einzelnen Behausungen, so genannte „Shacks“ (engl. für Baracke, Bretterbude) sind in der Regel vollkommen ungeordnet gebaut.

Nach dem Ende der Apartheid änderten sich die Zustände zwar nur schleppend, doch es gibt allmählich Verbesserungen. So werden beispielsweise die oft zu dicht nebeneinander gebauten Häuser verlegt, um ein effizienteres Strassen- und somit auch Versorgungsnetz aufbauen zu können.

Unterschied zu Homelands:

Die Homelands waren während der Apartheid innerhalb Südafrikas autonom verwaltete Gebiete der Schwarzen. Die weisse Regierung zählte die Homelands nicht mehr zu Südafrika und sah die 10 Homelands in Südafrika als eigenständige und selbständige Staaten an. Dennoch behielt die weisse Regierung weiterhin administrative, wirtschaftliche und ordnungspolitische Kontrolle über die Homelands. Schwarze hatten ausserhalb dieser Homelands kein dauerhaftes Wohnrecht mehr und somit auch keine Bürgerrechte. Die schwarze Bevölkerung sollte somit dazu gedrängt werden, in die Homelands zu ziehen.

Seipati, Venter und Tshidiso leben im Township Katlehong

Auf der Webseite «[www.kinokultur.ch](http://www.kinokultur.ch)» findest du unter «Die Filme, Life in Progress» eine Google Earth Datei auf der du siehst wo Katlehong in Südafrika liegt.

### 3) Informiert euch auf der Website zum Film <http://www.lifeinprogress.ch/> über Zeitungsmeldungen (auf Englisch), die in den letzten Monaten über Katlehong erschienen sind.

### 4) Besprecht im Plenum:

- Über welche Ereignisse wird berichtet?
- Welche Meldungen zeugen von einer Lebensrealität, die sich von der unseren stark unterscheidet?

#### Quelle:

<http://www.fremdwort.de/suchen/bedeutung/Townships>





## THEMA AIDS

Im Film spricht die Regisseurin Irene Loebell Tshidiso in folgendem Dialog auf Aids an:

Irene L.: *«Hast du dich testen lassen?»*

Tshidiso: *«Wir gingen ins Spital, ich und Murder, ach! Ja, dann ja...Wir mussten warten. Wir warteten auf den Arzt. Aber wir schafften es nicht. Wir gingen einfach wieder weg. Wir hatten Angst.»*

Irene L.: *«Gehen wir zusammen?»*

Tshidiso: *«Zusammen? Wann?»*

Irene L.: *«Jederzeit.»*

Tshidiso: *«Ja. Das machen wir.»*

Irene L.: *«Wann? Heute?»*

Tshidiso: *«Ach, heute kann ich nicht. Heute geht's nicht. Ich fühle mich nicht gut. Heute bin ich nicht in der Stimmung. Bald. Ja, bald. Ich weiss, dass du mich unterstützen willst. Aber nicht jetzt. Du brauchst dir nicht solche Sorgen zu machen. Entspanne dich, ja. Wenn du dich entspannst, wird alles gut.»*

Irene L.: *«Du weisst, ich habe eine Freundin verloren.»*

Tshidiso: *«Ja, du hast mir von der Freundin erzählt.»*

Irene L.: *«Sie wäre noch am Leben.»*

Tshidiso: *«Ja.»*

### 1) Diskutiert:

- Warum drückt sich Tshidiso davor, einen Aidstest zu machen?

Im Film erfahren wir am Ende, dass er schliesslich einen Test gemacht und nicht infiziert ist.

- Was hat ihn bewogen sich dann doch testen zu lassen?

### 2) Welche Argumente würdest du anführen, um eine Freundin oder einen Freund, der ungeschützten Geschlechtsverkehr hatte, dazu zu bringen, einen Aidstest zu machen?

### 3) Spielt zu zweit eine Szene, in der einer von euch den anderen zu überzeugen versucht, sich auf Aids testen zu lassen.

### 4) Recherchiert zu zweit:

- Wieviele Menschen sind in Südafrika mit HIV angesteckt?
- Welche Altersgruppe ist von dieser Krankheit am meisten betroffen und was sind die Gründe dafür?
- Welche Auswirkungen hat dies auf die Sterberaten in Südafrika, auf die Bevölkerungsstruktur sowie für die nachkommenden Generationen?

### 5) Vergleicht die verschiedenen Statistiken auf den folgenden Seiten.

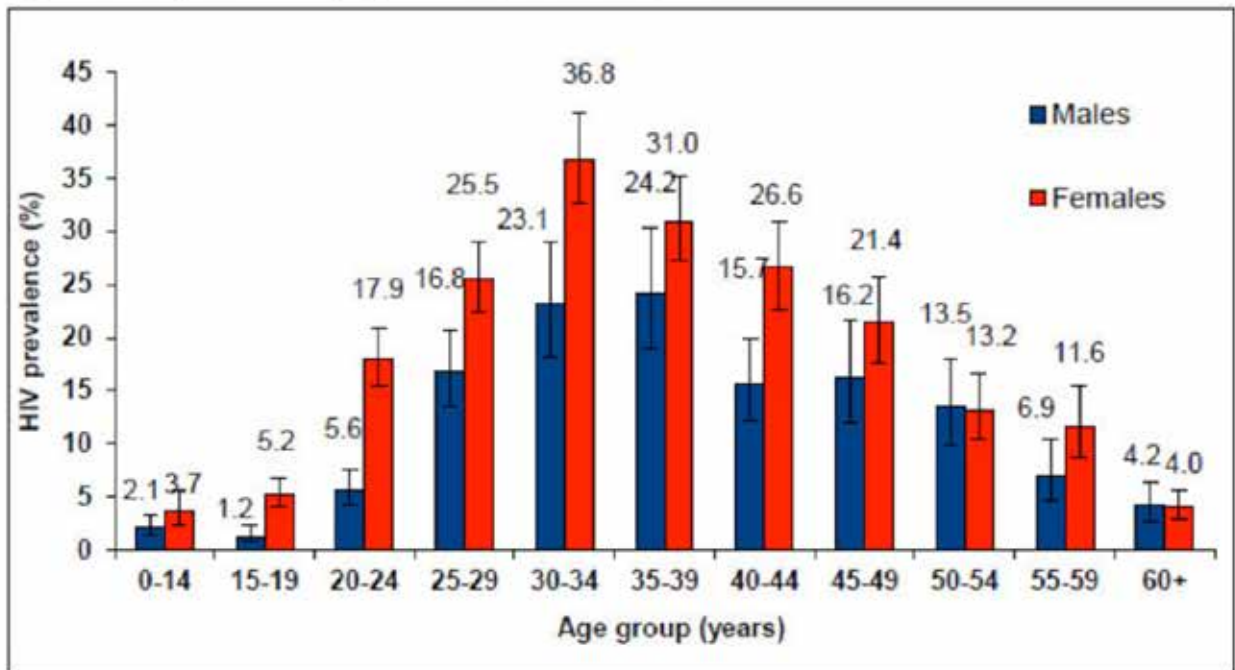
- Was kann man daraus ablesen auch zum Verhältnis der Zahlen über Aids in der Schweiz?

Bevölkerungszahl Südafrika 52 Mio, 5.8 Mio HIV-Infizierte

Bevölkerungszahl Schweiz 8 Mio, 25'000 HIV-Infizierte

HIV-Verbreitung Südafrika

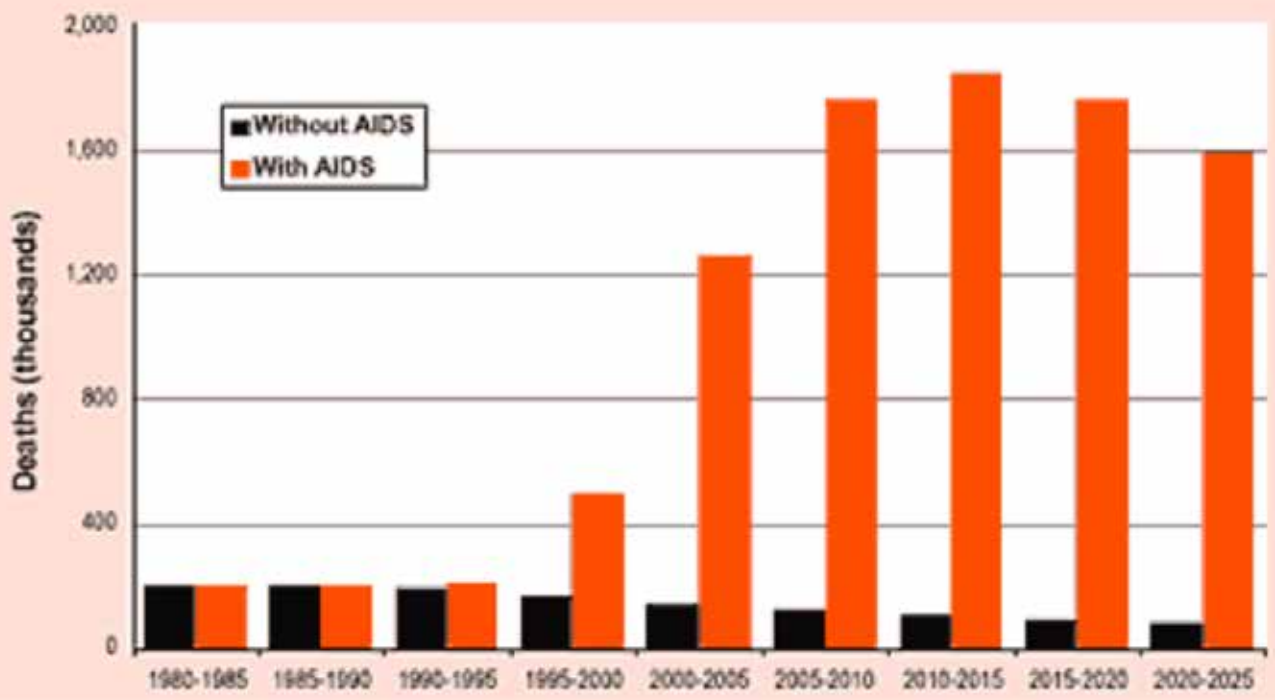
Figure 1: HIV prevalence by age and sex, South Africa, 2012



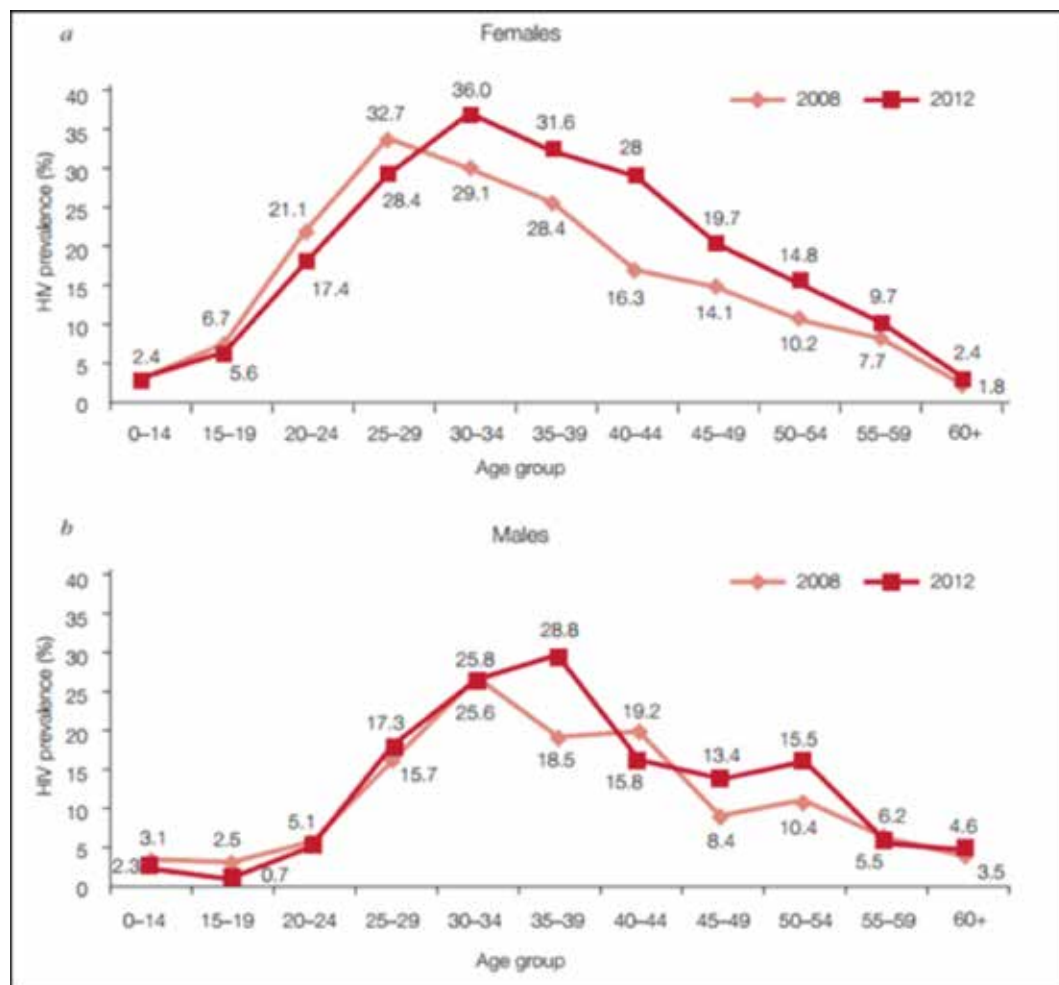
Quelle: <https://nicborain.files.wordpress.com/2014/04/hiv.png>

Figure 10

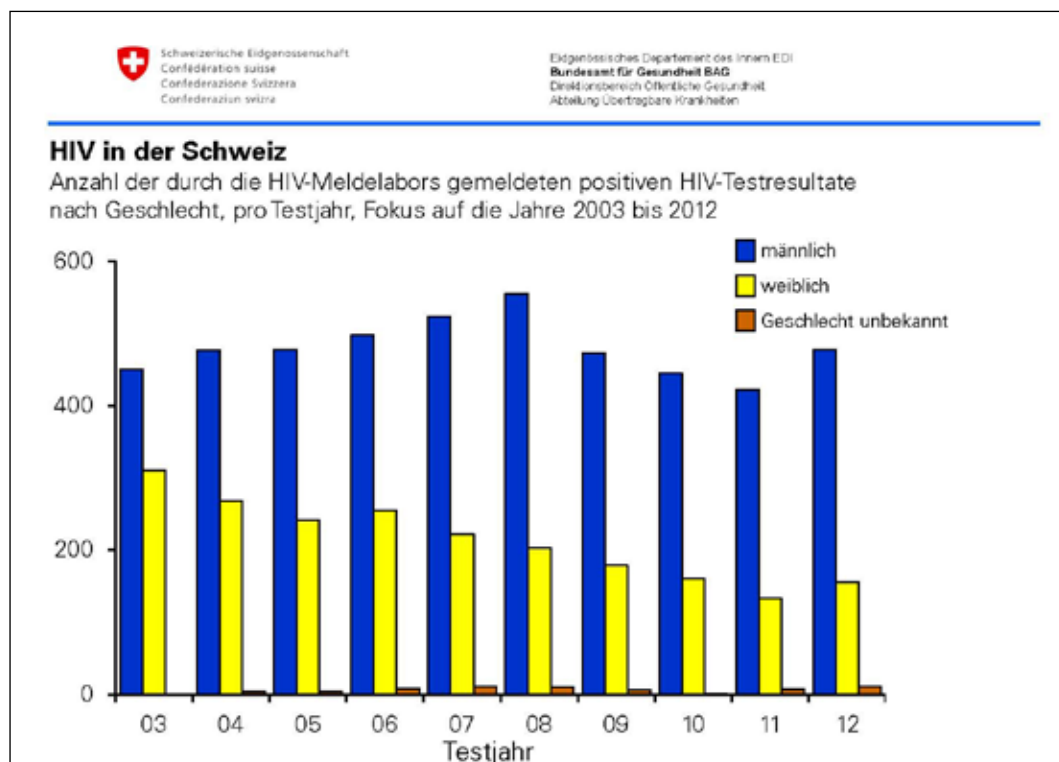
Estimated and projected deaths at ages 15-34, with and without AIDS in South Africa: 1980-2025



Quelle: <http://latestnewslink.com/2014/12/south-african-aids-group-says-treatment-stalling/>



Quelle: <https://nicborain.files.wordpress.com/2014/04/hiv.png>



Quelle: Bundesamt für Gesundheit BAG

**6) Lest den folgenden Artikel von Amnesty International**

**Südafrika**

**Frauen im Teufelskreis von Gewalt, HIV/Aids und Armut**

**55 Prozent der über fünf Millionen HIV-Infizierten in Südafrika sind Frauen. Sie kämpfen nicht nur gegen ihre Krankheit, sondern sind mit Gewalt und Diskriminierung konfrontiert. Gewaltbereite Ehemänner, gleichgültige Behörden und Armut hindern sie daran, ihr Recht auf Gesundheit wahrzunehmen.**

Fünfeinhalb Millionen Menschen in Südafrika sind HIV-positiv - so viele wie in keinem anderen Land der Welt. 55 Prozent der Betroffenen sind Frauen. Die sozioökonomische Abhängigkeit von Frauen und die geschlechtsspezifische Gewalt, der sie ausgesetzt sind, machen sie für eine HIV-Infektion besonders anfällig. Das zeigt der Bericht von Amnesty International von März 2008.

**Häusliche Gewalt, sexuelle Gewalt und HIV/Aids**

Das Leben der Frauen in Südafrika ist stark von Gewalt geprägt, sowohl innerhalb von Ehe und Familie wie auch ausserhalb. Ihr Risiko, mit Aids infiziert zu werden, ist umso grösser.

«Die Frauen haben Angst. Sie lassen sich auf ungeschützten Sex mit ihren Männern ein, weil sie befürchten, diese würden sonst ihren Unterhalt nicht mehr übernehmen oder sie verlassen.» Das sagt N.O., selbst HIV-positiv, in einem Interview mit Amnesty International. Viele weitere Gesprächspartnerinnen berichten, dass sie von ihren Ehemännern geschlagen und zum ungeschützten Sex gezwungen wurden.

Aber auch ausserhalb der Familie ist sexuelle Gewalt an der Tagesordnung, vor allem auf dem Land, wo die Polizeipräsenz gering ist. «Wir leben in Angst, und wir können nichts tun, um uns zu schützen», sagt die 24-jährige L.E., die von einem Unbekannten vergewaltigt wurde, als sie bei einer Verwandten übernachtete.

**Fehlende Sensibilität der Behörden**

Zwar wurden seit 1994 beachtliche Anstrengungen unternommen, um die rechtlichen und soziomedizinischen Rahmenbedingungen im Kampf gegen Gewalt an Frauen zu verbessern. Dennoch sind die Behörden, und namentlich die Polizei, gegenüber dieser Menschenrechtsverletzung noch immer sehr wenig sensibilisiert.

Frauen, die gegen einen gewalttätigen Partner klagen wollen, werden von der Polizei zurückgewiesen mit dem Argument, es handle sich um ein «familiäres Problem». Die Polizei ist allzu oft gleichgültig und vernachlässigt ihre Pflicht, Frauen zu schützen.

**Mangel an Frauenhäusern**

Dazu kommt, dass in ländlichen Gebieten fast keine Frauenhäuser verfügbar sind, in denen gewaltbetroffene Frauen Zuflucht finden könnten, schon gar nicht für längere Zeit. Die 39-jährige S.S. musste zu ihrem Mann zurückkehren, obwohl er sie seit Jahren schlug. Denn in ihrer Region existierte weder ein Frauenhaus noch sonst eine Struktur für Opfer von häuslicher Gewalt.

**Schwieriger Zugang zu medizinischer Hilfe**

Frauen aus ländlichen Regionen haben grösste Schwierigkeiten, Zugang zu medizinischer Behandlung und zu Prophylaxe zu erhalten, obwohl diese eigentlich gratis wären. Ihnen fehlt aber oft



das Geld für den Bus, um sich zum nächsten Spital zu begeben.

«Im März hätte ich für eine Behandlung ins Spital zurückkehren sollen, aber ich konnte das Geld nicht auftreiben, um die Fahrkarte zu bezahlen», erzählt N.D., 26, HIV- und TB-infiziert.

### **Fehlende Information über Behandlungsmöglichkeiten**

Andererseits ist auch die Information über Beratungs- und Behandlungsmöglichkeiten zu wenig verbreitet. Die 23-jährige P.R. ging weder zur Polizei noch in eine Klinik, nachdem sie von

acht fünfzehnjährigen Jugendlichen vergewaltigt worden war – sie wusste nicht, dass sie diese Möglichkeit gehabt hätte!

Die Zahl der Gesundheitszentren auf dem Land ist ebenfalls zu gering. Damit eine Aids-Behandlung wirksam sein kann, müssen die Infizierten jedoch regelmässig eine Klinik aufsuchen können. Zudem müssen die Frauen sich regelmässig und ausreichend ernähren, damit sie die Medikamente nehmen können. Das ist oft nicht der Fall, denn sie kommen oft zuletzt an die Reihe, wenn es um die Verteilung des knappen Essens geht. Oder, mit den Worten einer Interviewpartnerin: «Ich stehe auf der untersten Stufe.»

**Quelle:** <http://www.amnesty.ch/de/laender/afrika/suedafrika/dok/2009/sudafrika-frauen-aids-hiv>

### **7) Macht euch Notizen zu folgende Fragen und tragt eure Antworten im Plenum zusammen:**

- Warum sind Frauen besonders von Gewalt und HIV betroffen?
- Warum haben Frauen schlechten Zugang zu medizinischer Behandlung?
- Was müsste von der Regierung oder von den Behörden gewährleistet werden, damit sich die Situation für Frauen in Südafrika verbessert?

### **8) Vergleicht eure Antwort auf die letzte Frage mit den Forderungen von Amnesty International**

Amnesty fordert die südafrikanischen Behörden auf,

- Gesundheitsdienstleistungen für Frauen auf dem Land verfügbar und zugänglich zu machen eine Erstberatung von gewaltbetroffenen Frauen zu gewährleisten
- Polizisten und Polizistinnen entsprechend zu schulen
- Transportbarrieren aufzuheben, damit insbesondere aidsbetroffene Frauen, aber auch andere gewaltbetroffene Frauen die richtigen Medikamente und Behandlungen bekommen können
- sicherzustellen, dass Frauen auf dem Land in einem Frauenhaus Schutz finden können.



## THEMA TANZ UND MUSIK DER TOWNSHIPS

### Pantsula

1) Lest den Text zu Pantsula-Tanz von Iren Loebell auf folgenden Seiten.

2) Beantworte schriftlich folgende Fragen:

- Warum ist Pantsula ursprünglich ein Strassentanz?
- Warum wird Pantsula vor allem von jungen Männern getanzt?
- Welches Image pflegen die Pantsula-Tänzer seit den Anfängen dieses Tanzes?
- Wie entstehen die Tanzschritte des Pantsulas?







L I F E A F I L M  
I N B Y  
P R O G R E S S I R E N E L O E B E L L

Jerry Zwane hat in jungen Jahren selbst hin und wieder Pantsula getanzt. „Ich war so etwa 10 Jahre alt, als mein älterer Bruder Mitglied einer bekannten Pantsula-Gruppe war. Er hat mich damit vertraut gemacht. Die Tanzschritte kommen aus dem Township-Alltag: Jemand, der auf besondere Weise geht, wird imitiert. Jemand, der aufs Minibus-Taxi rennt. Aber auch Strassenkämpfe oder Leute, die um Geld spielen, geben Vorlagen für Choreographien ab.“



TAXIDO

Der Pantsula-Tanz hat sich inzwischen weit vom wirklichen Gangster-Milieu entfernt und ist mitten in der Kommerzwelt angelangt. Kleidergeschäfte, die von Township-Jugendlichen frequentiert werden, haben den Pantsula-Look in ihr Angebot aufgenommen. Akribisch verfolgen sie die Entwicklungen auf den Township-Strassen und auf den Tanzbühnen der Pantsula-Festivals, um neue Trends sofort zu übernehmen und diejenigen T-Shirts, Hosen und Mützen in ihren Regalen zu stapeln, die gerade en vogue sind.

Als Image aber pflegen die Pantsula-Tänzer noch immer eine Nähe zur Unterwelt: Viele von ihnen gehen mit auffällig hinkendem Schritt, als wäre das eine Knie einst bei einer Schiesserei getroffen worden und seither versteift. Und wer auch nur ein bisschen Geld übrig hat, lässt sich den einen Frontzahn abschleifen und eine blitzende Goldkrone drauf setzen – eine fingierte Trophäe eines angeblichen Kampfs, bei dem der Zahn zertrümmert wurde.



TAXIDO

In Strassenanzügen treten die Pantsula-Tänzer heute kaum noch auf. Sehr angesagt bei Pantsula-Gruppen sind seit längerem Hochwasserhosen mit Hosenträgern, die über meist bunt karierten Hemden getragen werden, auf dem Kopf eine Wollmütze mit grossem Pompon.

Zum Pantsula gehört, dass er sich ständig verändert. Jedes Township hat seinen eigenen Stil, jede Pantsula-Gruppe ist bestrebt, die Darbietungen mit neuen, originellen Kreationen zu bereichern. Fast jedes Wochenende findet irgendwo ein Pantsula-Festival statt, wo die besten des Fachs gegeneinander antreten. Richtig gut als Pantsula-Tänzer wird man aber nur, wenn man praktisch Tag und Nacht trainiert. Anders ist das Tempo und die Präzision nicht zu schaffen.

Pantsula wird mehrheitlich von Jungs getanzt. Manche Gruppen – so zum Beispiel TAXIDO – machen sich nun aber einen Sport daraus, dass bei ihnen auch junge Frauen mit Pantsula auftreten, manchmal ganz ohne Jungs. Es ist ein Spiel mit vertauschten Geschlechter-Rollen – dass Frauen etwas tun, was eigentlich eine Männerdomäne wäre.

Tänzerisch und musikalisch hat der Pantsula seit den 1980er Jahren Elemente vor allem aus den USA und aus Europa übernommen. Die Art, wie Michael Jackson tanzte, war eine wichtige Quelle neuer Inspiration. Bei vielen Pantsula-Darbietungen dröhnt heute Eurodance aus den Lautsprechern – die Musik, die in den 1990er Jahren vor allem in Europa sehr populär war. Sie hat das richtige Tempo und den richtigen Beat. Dass sie mit Südafrika nichts zu tun hat, stört niemanden.

---

Irene Loebell

2 / 2



## Kwaito

### 3) Lest den folgenden Text zum Musikstil Kwaito:

Kwaito ist der Name einer in den 1990er Jahren entstandenen südafrikanischen Musikszene bzw. Stilrichtung. Die Musik basiert auf verlangsamten House-Beats und -Akkorden, dazu kommt ein Gesang oder Sprechgesang in Zulu, Sotho oder anderen Sprachen.

Als sich am 27. April 2004 die erste demokratische Wahl Südafrikas zum zehnten Mal jährt, feiert und tanzt die Post-Apartheid-Generation zu Kwaito-Musik. Jenem brodelnden Mix aus House, Reggae, Hip Hop und Jungle, der die Popmusikszene auf dem schwarzen Kontinent beherrscht. Kwaito ist für die südafrikanische Seele ebenso identitätsstiftend wie Hip Hop für amerikanische Jugendliche.

Entstanden ist Kwaito in den südafrikanischen Townships Anfang der 90er. Nicht ganz zufällig taucht sie 1994 zeitgleich mit der Wahl von Nelson Mandela aus dem Untergrund auf. Die Helden der ersten Stunde heißen Oscar «Warona» Mdolongo, Mdu Masilela, Arthur Mafokate und Joe Nina. „Wir begannen damit, den amerikanischen und englischen House-Tracks ein afrikanisches Feeling zu verleihen. Wir verringerten das Tempo und fügten Perkussion, Klavier und afrikanische Melodien dazu“ erinnert sich Oscar Mdolongo.

YFM, der unter Jugendlichen beliebteste Radiosender Johannesburgs, sorgt seit 1997 für eine massenwirksame Verbreitung. Der Chef des Senders erklärt: «Spätestens seit 2002 ist dieser Jugendstil fest etabliert, ist Kwaito eine Art weltliche Religion geworden».

Auch wenn der Vergleich mit der Religion etwas wagemutig ist, umfasst Kwaito bei weitem mehr als nur Musik. Sie spiegelt die Ideen, Motive und Einstellungen einer ganzen Generation wieder. Kwaito ist Lebensgefühl und Selbstausdruck ihres neuen und starken Selbstbewusstseins.

Kwaai ist Afrikaans und bedeutet wild, roh, wütend! Die Amakwaitos, 50er-Jahre-Gangster aus dem Schwarzenviertel «Sopiatown» vereinnahmten den Begriff erstmals. Inzwischen hat er sein wütendes Gewand abgelegt und neue Gesetzmäßigkeiten hervorgebracht, in denen sich westliche Werte widerspiegeln: Coolness und Individualität.

Zu den wichtigsten Vertretern des Kwaito zählt neben Bongo Maffin, Mzekezeke, Mafikizolo und Mapaputsi der Shooting Star Zola, der 2002 bei den South African Music Awards spartenübergreifend zum «Besten Künstler des Jahres» gekürt wurde. Neben ihm glänzen DJ Mujava und Mandoza als Sterne am Kwaito-Himmel. Mandozas Single-Hit 'Nkalakatha', «vereint die Tanzflächen überall im Land», heisst es in einschlägigen Publikationen über seinen Erfolg.

Quelle: <http://www.zipflo.at/index.php/kwaito-music>

### 3) Wählt in Gruppen einen der Videoclips von verschiedenen Kwaito-Musikern aus (siehe Youtube-links auf folgender Seite) oder sucht selber Musik-Videos zum Musikstil Kwaito.

- Besprecht in der Gruppe, was das besondere an diesem Musik-Video ist und wie der Musikstil Kwaito darin erkennbar ist. Sucht evtl. weitere Informationen zu dem jeweiligen Musiker. Präsentiert den Clip und eure Überlegungen dazu im Plenum.

**Mafikizolo:**

<https://www.youtube.com/watch?v=yhk52GikhVA>

**Mzezezeke**

<https://www.youtube.com/watch?v=0QMgXUyzorE>

**Zola**

[https://www.youtube.com/watch?v=9Fkv5R3xbn4&list=PLogiKIK\\_OfHN-SdNm6zReZA\\_8ZI6fLvWa](https://www.youtube.com/watch?v=9Fkv5R3xbn4&list=PLogiKIK_OfHN-SdNm6zReZA_8ZI6fLvWa)

**Mandoza**

<https://www.youtube.com/watch?v=JiIOkqlzBT8>

**DJ Mujava**

[https://www.youtube.com/watch?v=\\_l1bjtzZFo](https://www.youtube.com/watch?v=_l1bjtzZFo)